

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 51

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein junger Autor kommt zum Verleger: «Wieviel Worte hat ein Roman?»
«Etwa sechzigtausend.»
«Dann ist mein Roman fertig.»

Der Student: «Was haben Sie denn mit meinem Hemd angefangen?»
Die Wirtin: «Ich habe es in die Wäscherei geschickt.»

Der Student verzweifelt: «Um Himmels willen! Die ganze englische Geschichte war doch auf die Manchetten geschrieben!»

Der Verteidiger: «Das Gericht kann meinen Klienten fragen, der hinter mir steht und nicht französisch kann. Er wird genau so sprechen wie ich.»

Als Mr. Goschen – übrigens ein Nachkomme des deutschen Verlegers Göschen – Erster Lord der Admiralität wurde, dichtete man in London:

Mr. Goschen
has no notion
from the motion
of the Ocean.

Nestor Roqueplan, Theaterdirektor und Gastronom, aß eines Tages in einem Luxusrestaurant mit Vilmesant, dem Herausgeber des «Figaro», und erklärte, daß weder Besitzer noch Kellner der großen Restaurants eine Ahnung von Weinen hätten.

«Erfinden Sie rasch eine Weinmarke, und Sie werden sehen, wie dumm die Burschen dastehn werden.»



Daraus wurde eine Wette, und Vilmesant erfand eine Weinmarke – Grand Morin.

«Kellner», rief Roqueplan, «bringen Sie mir einen Grand Morin!» Der Kellner blieb verduzt stehn, dann verzog er sich und kam nach einiger Zeit mit einer Flasche zurück, die von Staub und Spinnweb bedeckt war.

Unterdessen war auch der Wirt an den Tisch getreten.

«Sagen Sie», fragte Roqueplan, «wie nennen Sie diesen Wein?» Der Wirt hatte ein überlegenes Lächeln.

«Das ist doch der Grand Morin, Monsieur Roqueplan. Ich muß mich wirklich wundern, daß Sie ihn nicht sofort erkannt haben!» Da blieb Roqueplan nichts übrig, als zu lachen und seine Wette zu bezahlen.

«In Ihrem Alter konnte ich zwanzig Meilen zu Fuß gehn wie nichts. Einmal bin ich sogar dreißig Meilen gegangen, nur um einem Lumpen ein paar Ohrfeigen zu geben.»
«Und zurück sind Sie auch zu Fuß gegangen?»

«Nein, ich wurde im Krankenwagen heimgefahren.»

Eine Frau ließ sich in einer Gebetsversammlung bekehren; sie ging in sich und sagte nachher:

«Ich war sehr töricht und eitel. Weltliche Freunde und vor allem die Mode verführten mich. Ich liebte Seide und Samt, Bänder und Spitzen. Doch, meine Freunde und Freundinnen, als ich sah, daß diese Dinge mich ins Verderben rissen, schenkte ich sie alle meiner Schwester ...»

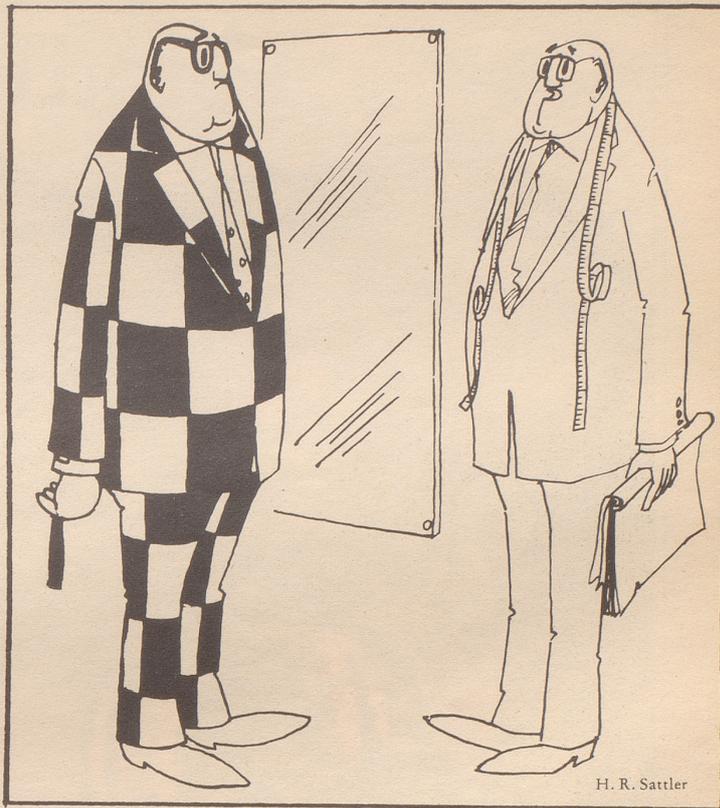
Marschall Mac Mahon galt nicht gerade für klug, und dem entsprechen die Anekdoten, die von ihm erzählt werden. Seine Präsidentenkarriere begann er damit, daß er, kaum im Elysée angelangt, nach dem Reglement fragte.

Eine Zeitung brachte sein Bild zu Pferd. Darunter stand: «Hier ist Marschall Mac Mahon auf seinem Hengst. Er sieht intelligent aus – der Hengst.»

Hector Berlioz, der ewigen Anfeindungen müde, komponierte seine «Enfance du Christ» und ließ sie als Werk eines unbekanntenen Komponisten Pierre Ducré aufführen. Es war ein ungeheurer Erfolg, und die Kritik war begeistert.

«Welche Schlichtheit! Welcher Stil!» hieß es. «Wie überlegen ist doch diese Musik der Musik von Berlioz!»

Mitgeteilt von n. o. s.



«Aber, Herr Generaldirektor — ein Mann in Ihrer Stellung braucht doch nicht auf den Massengeschmack Rücksicht zu nehmen!»

